

Kirchenbau und Ökonomie

Für Jutta Harms aus Peine,
die schon früh an ein Buch geglaubt hat.

Kirchen im ländlichen Raum • Band 4
Herausgegeben von Bernd Janowski und Dirk Schumann

Ulrich Waack

Kirchenbau und Ökonomie

Zur Beziehung zwischen baulichen Merkmalen
mittelalterlicher Dorfkirchen auf dem Barnim
und dessen Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte

Lukas Verlag

**Autor und Verlag bedanken sich für die Unterstützung
durch die Stapp Stiftung
und den Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.**

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2009
Alle Rechte vorbehalten
Alle Photos, Tabellen und Graphiken von Ulrich Waack

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Reprographie, Satz und Umschlag: Lukas Verlag
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany
ISBN 978-3-936872-73-2

Inhalt

Wie ein Autor zu seinem Thema kommt. Danksagung	9
Einleitung	13
Einführung	13
Fragestellung und Abgrenzung	15
Methode und Arbeitsgrundlagen	23
Bauliche Merkmale der Dorfkirchen auf dem Barnim	26
Untersuchte Baumerkmale	26
Überblick	26
Grundrisse	29
Maße und Meßgenauigkeit	32
Baumaterial und seine Bearbeitung	34
Öffnungen (Fenster und Portale)	34
Proportionen	36
Höhen der Quaderschichten	38
Eckquader	40
Einteilung spezifischer Baumerkmale in Untergruppen	40
Regionale Gliederung des Barnim	41
Gliederung in frühdeutsche Herrschaftsgebiete nach Rolf Barthel	41
Abgleich regionaler Gruppierungen baulicher Merkmale von Dorfkirchen mit den drei Streifen Rolf Barthels	41
Sonstige regionale Gliederungskonzepte	46
Das geomorphologische Modell	46
Das Gemarkungsgrenzenmodell	52
Merkmale der dörflichen Siedlungen auf dem Barnim	55
Untersuchte Siedlungsmerkmale	55
Überblick	55
Hinweise auf slawische Vorbesiedlung, Kossäten	55
Lage und Struktur des Ortes	57
Bodenverhältnisse	58
Besitzverhältnisse	60
Ökonomische Indikatoren	62
Gruppierungen spezifischer Siedlungsmerkmale	65

Auswertung	69
Wechselbeziehung zwischen baulichen und Siedlungsmerkmalen	69
Grundrißtypen	69
Mauerwerksverbände	80
Form der Apsis	81
Proportion der Raumteile	81
Öffnungen	84
Baumaterial und seine Bearbeitung	86
Einrichtungen im Turmbereich	89
Straßen, Krüge, Mühlen, Kossäten	89
Lage der Kirche im Ort	91
Beobachtungen zu einzelnen Kirchen	92
Ahrensfelde – Zinndorf	93
Zusammenfassung	118
Ergebnisse	118
Barthels Drei-Streifen-Theorie, Regel und Ausnahme	118
Grundrißtyp und Kostenaufwand	119
Grundrißtyp und Geomorphologie	122
Sonstige Siedlungs- und Baumerkmale	125
Kleinräumliche Beziehungen	126
Schlußfolgerungen	129
Der ökonomische Faktor im Dorfkirchenbau	129
Der ökonomische Schwerpunkt im südöstlichen Barnim	133
Neue Fragestellungen zur Wahl des Bautyps	135
Der ökonomische Faktor und die Datierung der Bautypen	138
Offengebliebene Fragen	140
Überregionaler Vergleich	140
Bodenart und historische Siedlungsgeographie	141
Finanzierung und Bauherr	142
Rückschlüsse aus Gemarkungsgrenzen und Ortsnamen	145
Literaturverzeichnis	149
Ungedruckte Quellen	149
Quellen und Nachschlagewerke	149
Darstellungen	150

Anlagen

Tabellen

1	Dörfer auf dem Barnim nach dem Landbuch von 1375 mit ihren steinernen Dorfkirchen	18
2	Untersuchte bauliche Merkmale an Dorfkirchen auf dem Barnim	28
3	Zuordnung baulicher Merkmale an Dorfkirchen zu den Streifen Barthels	43
4	Untersuchte Merkmale an Siedlungen auf dem Barnim	56
5	Korrelation von Bodenarten und Wüstungserscheinungen	64
6	Korrelation von Bodenarten und Hufenzahlen	66
7	Himmelsrichtungen der Hauptstraße des Dorfes	67
8	Korrelation von Grundrißtypen, Gemarkungsgrößen und Bodenarten	71
9	Korrelation von Bodenarten und Quaderung	73
10	Kostenaufwandgruppen und Grundrißtypen nach Ertragskoeffizienten	76
11	Korrelation von Bodenarten, Regionen und Grundrißtypen	79
12	Ökonomische Vorrangstellung des »Südost-Drittels« des Barnim	134

Graphiken

1	Grundrißtypen märkischer Dorfkirchen (in üblicher Gliederung)	31
2	Höhenlage von Siedlungen, Bodenarten und Dorfkirchen-Grundrißtypen	50
3	Grundrißtypen märkischer Dorfkirchen (nach Kostenaufwandgruppen)	74

Abbildungen

1	Spitzbogenportal in Reichenow	35
2	Spitzbogenportal in Wollenberg	35
3	Schichtendurchlauf und Schichthöhen in Tempelfelde	37
4	Schichtendurchlauf und Schichthöhen in Schulzendorf	37
5	Eckquader mit abweichender Schichthöhe in Schwanebeck	38
6	Eckquader mit gleicher und abweichender Schichthöhe in Biesenthal	38
7	Schichtendurchlauf und Schichthöhenausgleich in Lindenberg	39
8	Schichtendurchlauf und Schichthöhenausgleich in Werder	39
9	Pfarrkirche Werneuchen vor dem Umbau von 1873	115
10	Apsis der Dorfkirche Zepernick (vor 1889)	116

Karten

1	Barthels Zuweisungen von Ortsnamen zu Siedlungsstreifen	42
2	Geomorphologie und Bodenarten des Barnim I	48
3	Geomorphologie und Bodenarten des Barnim II	49
4	Höhenschichten des Barnim (mit Höhenlinien 50 und 95 m)	51
5	Gemarkungsgrenzenmodell (nach HOL und Fritze)	53
6	Mittelalterliche Handelsstraßen auf dem Barnim	63
7	Geomorphologisches Streifenmodell	123
8	Barthels Ortsnamenzuweisungen im Gemarkungsgrenzenmodell	146

Grundrisse

1	Dorfkirche Falkenberg (1938)	97
2	Dorfkirche Kaulsdorf (um 1712)	102
3	Dorfkirche Malchow (1941)	106
4	Dorfkirche Niederschönhausen (1849)	107
5	Dorfkirche Niederschönhausen (1868)	107
6	Dorfkirche Rosenthal (um 1900)	109
7	Dorfkirche Weißensee (1899)	113

Wie ein Autor zu seinem Thema kommt und wem er herzlich danken möchte

Die vorliegende Veröffentlichung wurde 2004 als Magisterarbeit dem Institut für Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin vorgelegt unter dem Titel «Bauliche Merkmale der mittelalterlichen Dorfkirchen auf dem Barnim als Quelle der Siedlungsgeschichte. Ein Versuch zur Verifikation der Drei-Streifen-These von Rolf Barthel (1982)». Gegenüber der ursprünglichen Fassung wurde aus Kostengründen auf den Druck einer ganzen Reihe von Tabellen und Kartierungen verzichtet, die die Ergebnisse graphisch überzeugender hätten verdeutlichen können. Das Original ist jedoch an der Humboldt-Universität einsehbar, die Untersuchungsergebnisse nachprüfbar. Zu Auskünften aus dem umfangreichen, unpublizierten Datenmaterial meiner Excel-Tabellen bin ich gern bereit.

Zwei kleinere textliche Ergänzungen folgen Anregungen der beiden Gutachter. Zwei weitere, größere Änderungen bzw. Ergänzungen gehen auf die zahlreichen Tagungsreferate zurück, zu denen ich nach Abschluß der Magisterarbeit eingeladen wurde. Es erwies sich als hilfreich für den unmittelbar einleuchtenden Nachweis der Triftigkeit des von mir entdeckten »ökonomischen Faktors im Dorfkirchenbau«, die Anzahl der »Kostenaufwandgruppen« weiter zu differenzieren (acht statt fünf) und das dazugehörige Grundrißtypenschema entsprechend umzugruppieren. Völlig neu ist die Ermittlung eines »Ertragskoeffizienten«. Neuere Literatur konnte nur in Einzelfällen berücksichtigt werden.

Wenn ein Autor im Alter von 63 Jahren nach vierzigjähriger Berufstätigkeit (in einem völlig anders gearteten Berufsbereich) sein Erststudium mit einer Arbeit über sein jahrzehntelanges Feierabend-Hobby erfolgreich abschließt, fühlt er sich verständlicherweise sehr viel mehr Menschen zu Dank verpflichtet als seine jüngeren Kommilitonen. Und er hat sehr oft die Frage erlebt: »Warum gerade (Dorf-)Kirchen? (Sind Sie religiös?)« Es wird also um Nachsicht für ein paar sehr persönliche Zeilen gebeten.

Ich lebe seit Geburt in Tempelhof. In West-Berlin war es seinerzeit üblich, daß in der 4. Grundschulklasse der Heimatkunde-Unterricht einsetzte, in dessen Mittelpunkt die nächstgelegene Dorfkirche stand. Herr Heuer, ein kriegsversehrter Junglehrer, muß offenbar über großes pädagogisches Geschick verfügt haben, forschende Neugier zu wecken. Bei uns in Tempelhof handelte es sich bei der Dorfkirche zugleich um die Kirche eines Komturhofs der Tempelritter. Sie lag seinerzeit noch in Kriegstrümmern und diente uns als Vorläufer heutiger Abenteuerspielplätze. Durch die Tempelritter hat sie die Phantasie ungleich mehr angeregt als andere Dorfkirchen, und ihr wurde nicht nur der obligatorische (und wie überall nie vorhandene) »unterirdische Gang« nachgesagt, sondern sogar deren zwei.

Zwanzig Jahre später führte ein Resturlaub zu dem Entschluß, planmäßig Ortsteile in (West-)Berlin zu erkunden, die mir als Süd-Berliner bis dahin unbekannt geblieben waren, also insbesondere am nördlichen und westlichen Stadtrand. Für sie hatte der Baedeker relativ wenige Sehenswürdigkeiten zu vermelden, jedoch fast immer die Dorfkirche. Ich stellte fest, daß sie sich alle irgendwie ähnlich waren und dennoch

jeweils anders. Als Verwaltungsbeamter ohnehin zu peniblem Ordnungssinn geneigt, begann ich, mir selber unbewußt, Vorstellungen über ein System ihrer Grundrisse zu entwickeln.

Darüber hinaus lenkten Patronatslogen, barocke Grabdenkmäler und Hinweise auf die Stifter von Ausstattungsstücken die Aufmerksamkeit auf Adelsfamilien und Gutbesitzer und gaben Anlaß, mich in die brandenburgische Geschichte zu vertiefen. Ihr Schwerpunkt bezüglich Berlins lag letzten Endes hinter der Mauer in der Stadtmitte, die indessen in den siebziger Jahren auch für touristisch-kulturelle Interessen zugänglich wurde. Immer intensiver wuchs ich in die Materie hinein, so daß ich schließlich, um 1987 herum, für die Volkshochschule Tempelhof Stadtführungen anbieten konnte, begünstigt durch ein wachsendes Geschichtsinteresse anläßlich der 750-Jahr-Feier. Schon vorher hatte ich begonnen, Dia-Vorträge über Dorfkirchen zu halten. Für die in dieser Phase erhaltene vielfache Unterstützung habe ich insbesondere meinen Freunden Wilfried Postier (Heimatmuseum Tempelhof) und Klaus Matußek (Pädagogisches Zentrum Berlin) zu danken.

Die Beendigung eines zeitaufwendigen politischen Engagements 1982 hatte mir die Zeit geschenkt, mich nun systematisch nach Feierabend mit der Geschichte *aller* Berliner Kirchen zu beschäftigen. Sie wurden bis dahin in der Literatur nur segmentiert behandelt: Stadtkirchen oder Dorfkirchen, West-Berlin oder Ost-Berlin, evangelisch oder katholisch. Dies führte zu einem umfassenden Buchprojekt, das auf das Jubiläumsjahr 1987 zielte. In dieser Zeit danke ich Herrn Senatsrat a.D. Erwin Wittkopf (Senatsverwaltung für Schule und Jugend) für eine wichtige Dauerleihgabe, und ironisch danke ich der Staatssicherheit für die Aufmerksamkeit, mit der sie meine umfangreiche Reise- und Fotografiertätigkeit begleitete.

Das Buchprojekt scheiterte, aber ich fand in dem ablehnenden Gutachter Prof. Helmut Engel, dem damaligen Landeskonservator, einen wohlwollenden Förderer, der die besonderen Kenntnisse des Dilettanten über Dorfkirchen gleichwohl erkannte und mir den Auftrag gab, gemeinsam mit seinem ehemaligen Schüler Marcus Cante unter dessen Führung den längst überfälligen Band »Dorfkirchen« zur Reihe der Berliner Baudenkmäler zu erstellen. Wenn auch das Werk trotz abgeschlossener Manuskripte aus haushaltstechnischen Gründen nicht publiziert werden konnte, so verdanke ich doch diesem Projekt eine einfühlbare Einführung in die Welt der Kunstgeschichte, insbesondere durch den bald zum Freund gewordenen Kunsthistoriker Dr. Marcus Cante, aber auch durch die zum Projekt hinzugezogene Bauforscherin Wiltrud Barth. Zu danken ist auch Prof. Jörg Haspel für die Bereitschaft, das von seinem Vorgänger angestoßene Projekt weiter zu fördern.

Inzwischen war ich so sehr in die Thematik eingestiegen, daß ich die Möglichkeit der Frühpensionierung als Chance begriff, ein solides methodisches Fachwissen durch ein Erststudium am Institut für Geschichte der Humboldt-Universität Berlin zu erwerben, mit dem Schwerpunkt auf brandenburgischer Landesgeschichte. Der etwas aus dem Rahmen fallende Spätstudent hat sich in seinem Leben selten so gut behandelt gefühlt wie durch Prof. Winfried Schich und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Lehrstuhls (vor allem Kerstin Brudnachowski, Ellen Franke,

Ralf Gebuhr und Dr. Peter Neumeister). Das Gleiche gilt hinsichtlich der Neuere Geschichte für Prof. Laurenz Demps sowie für alle meine Kommilitoninnen und Kommilitonen, die mich wie ihresgleichen behandelten und mir Vertrauensbeweise zukommen ließen.

In der Phase des Berliner Dorfkirchen-Projekts bekam ich durch Dr. Heinz Seyer (Märkisches Museum) den eher beiläufigen Hinweis auf den Beitrag von Dr. Rolf Barthel zum Barnim-Band des Brandenburgischen Namenbuchs. Barthels »Drei-Streifen-Theorie« schien mir eine mögliche Erklärung für die regionale Verteilung von bestimmten Dorfkirchen-Grundrißstypen zu sein. Prof. Schich erlaubte mir, diese mich schon lange bewegende Frage zum Thema meiner Magisterarbeit zu machen.

Bei ihrer Vorbereitung und Ausarbeitung habe ich immer wieder intensive Unterstützung durch die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlreicher Institutionen erlebt, wobei ich aus Platzgründen leider immer nur jeweils eine/n stellvertretend für alle anderen nennen kann: Zentralbibliothek der Humboldt-Universität (Frau Kreienbring), Teilbibliothek Geschichte (Frau Meister), Staatsbibliothek Unter den Linden (Frau Böttger), Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg (Frau Dr. Köhler), Landesdenkmalämter Berlin und Brandenburg (Herr M. Hofmann und Herr Michas bzw. Herr Oehlandt).

Zahlreiche Fachleute sind mir, meist schon während des Studiums, in persönlich verbundener Weise mit Auskünften, Anregungen und Ratschlägen behilflich gewesen, unter denen ich Markus Agthe, Dirk Höhne, Dr. Uwe Heußner, Dr. Kerstin und Dr. Eberhard Kirsch, Dr. Rainer Müller, Tilo Schöfbeck, Dirk Schumann und Blandine Wittkopp hervorheben möchte. Mein Zweitgutachter Prof. Ernst Badstübner half mir sogar schon, als an ein Studium noch gar nicht zu denken war. Besonders gefreut habe ich mich über die rückhaltlose Unterstützung und den quasi kollegialen Austausch mit zwei Autoren, die im Mittelpunkt meiner Arbeit gestanden haben: Dr. Rolf Barthel und Dr. Matthias Friske.

Schließlich: Wenn die Literaturbeschaffung allzu schwierig wurde, half mir prompt meine Tochter Katja Waack, Bibliothekarin an der Technischen Universität Berlin. Und ich würde mich undankbar fühlen, wenn ich nicht am Schluß die Spitzenleistungen im Kundenservice hervorhebe, die ich erleben durfte, nämlich im Bereich der Karten: Gerd Schilling (Geographisches Institut der Humboldt-Universität), Andreas Matschenz (Landesarchiv Berlin) sowie Wolfgang Meineke und Holger Scheers Schmidt (Staatsbibliothek Berlin).

Den anschließenden Weg von der Magisterarbeit zur Publikation regte der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. an (Angus Fowler und Bernd Janowski), indem er den Lukas Verlag (Dr. Frank Böttcher) durch die Zusage eines Startzuschusses ermutigte, das Projekt in seine Reihe »Kirchen im ländlichen Raum« aufzunehmen, in bester Umgebung mit anderen landesgeschichtlich-kunsthistorischen Themen. Die Konkretisierung war allerdings nicht möglich ohne die großzügige Unterstützung durch die Stapp-Stiftung, die mich um so mehr erfreute, als Wolfgang Stapp sowohl als Verleger für Berlin-Brandenburg-Literatur als auch als historisch interessierter Wanderer ein ausgewiesener Kenner der hiesigen Dorfkirchen ist. Den Hinweis auf

die Stapp-Stiftung gab mir Dr. Peter Bahl (Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg). Ihnen allen danke ich in besonderem Maße für die Wertschätzung meiner Arbeit und vor allem für die konkrete »Geburtshilfe«.

Jeder, der schon ein paar Danksagungen gelesen hat, weiß, was im letzten Satz männlicher Autoren zu stehen pflegt. Nach meiner Erfahrung kommt es aus tiefstem Herzen, sicher oft auch verbunden mit einer guten Portion Schuldgefühl. Aber gerade weil es so häufig ist, kann es wie eine Pflichtübung wirken. Dies ist offenbar der Grund, warum sich meine Frau diese Erwähnung frühzeitig verbeten hat. Nichts könnte besser verdeutlichen, welche unschätzbare Partnerin ich in ihr habe.

Berlin im Oktober 2008

Ulrich Waack

Autorenanschrift

Ulrich Waack
Pechsteinstraße 33
12309 Berlin
ulrichwaack@gmx.de